

Metal-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des deutschen Metallarbeiter-Verbandes, der Allgem. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (C. N. Nr. 29, Hamburg) und der freien Vereine der Metallarbeiter Deutschlands.

Erscheint wöchentlich einmal Samstag. Abonnementspreis bei der Post 80 M., in Partien direkt durch die Expedition billiger. Einzel-Abonnement nur bei der Post.

ürnberg, 30. November 1895.

Insertats die viergespaltene Zeitspalte oder deren Raum 20 M. Redaktion und Expedition: Nürnberg, Weidenstraße Nr. 12.

Inhalt: Sirsch-Dunker'sches. — Befreiung von der Arbeitslast durch die Maschine. — Das Vereins- und Versammlungsrecht im Bande der wiedergewonnenen Brüder. — Revue: Ein Philanthrop. — Potemkin'sche Dörfer. — Deutscher Metallarbeiter-Verband: Bekanntmachung des Vorstandes. — Korrespondenzen. — Allg. Kranken- und Sterbekasse: Mainz. — Gerichtszettelung. — Vermischtes. — Literarisches. — Briefkasten.

Zur Beachtung.

Zugung ist fernzuhalten: Nach Berlin, Telephonbauanstalt von Welles, Elisabethufer; von Feilenhauern nach Durlach (Fischer); von Drehern und Schlossern nach Mannheim (Meiling), Berlin (Mäddefrau), Basel; von Schlossern, Drehern und Formern nach Reidenfels b. Dambrecht (Semmer); Formier von Wittig bei Aulzig a./Elbe (Gießstahlhütte v. Arnold & Krefz).

Sirsch-Dunker'sches.

„Von Zeit zu Zeit hör' ich den Alten gern.“ Nämlich den hochgeehrten Herrn Verbandsanwalt, der die „Harmonie der Interessen“ zwischen Kapitalist und Lohnarbeiter nicht bloß herstellt, sondern der sie auch erfunden hat. „Heißt eine Erfindung“!

Am 8. November d. J. haben wir „Ihn“ wieder einmal gehört; d. h. nicht mit leiblichen Ohren, das wäre der Ehre zu viel für unsereinen, der nur ein ganz gewöhnlicher Sozialdemokrat ist und daher — von Nevers wegen — die heiligen Hallen nicht betreten darf, in denen neben „Ihm“ die Kamin und die Rauch und die Dackel und die Biack und die Donath und die Siny und die Mauer und wie sie sonst noch alle heißen, die Größen und Erzengel des Harmonie-Evangeliums, versammelt sind und zu Seinen Füßen sitzen, der Verheißungen lauschend, die von seinen Lippen fließen. Die „Räthe“ der deutschen Gewerksvereine nämlich waren es, die „wieder einmal beisammen gewest“ sind. Zentralräthe und Generalräthe, gar hohe und weiße Herrschaften insgesammt. Zu Berlin in der alten Jakobstraße Nr. 75 hielten sie einen Tag ab und Er hub an und sprach also: „Geehrte Kollegen und Verbandsge-nossen! Es ist mir eine große Freude, wieder einmal die Vertreter aller deutschen Gewerksvereine in der heutigen erweiterten Sitzung des Zentralraths versammelt zu sehen. Es handelt sich um wichtige Dinge. Der XII. Verbandstag zu Danzig, der im ganzen Vaterlande ein so lebhaftes Interesse fand und dessen Beschlüsse bei unseren Verbandsge-nossen begeisterte Zustimmung gefunden haben, hat sich vor Allem auch mit der Frage beschäftigt: Wie können die Gewerksvereine die Lohn- und Arbeitszeitverhältnisse praktisch verbessern? Die hierzu von mir vorgeschlagenen und vom Mitreferenten Kollegen Kamin empfohlenen Leitsätze sollen vom Zentralrath der Ausführung näher gebracht werden. Die Zentralraths-Kommission für praktische Arbeiterreform hat

sich mit der Frage: „wie dies geschehen soll?“ bereits beschäftigt, und was ich hier vortrage, entspricht den Ansichten derselben. Ich beabsichtige daher auch nicht, einen theoretischen Vortrag zu halten, sondern möchte mich auf die Erörterung einiger praktischer Vorschläge beschränken.

„Meine Herren Verbandsge-nossen! Die vielfach noch jammervollen Zustände in den Arbeitsverhältnissen, namentlich die noch vorkommenden unerhört hohen Löhne und übermäßig langen Arbeitszeiten verhindern noch recht viele unserer Mitmenschen, theilzunehmen an den Gütern der so weit vorgeschrittenen Kultur. Für Beseitigung dieses schlimmen Zustandes müssen „auch“ die deutschen Gewerksvereine kräftig eintreten, das sind die ihren Grundfragen, ihren Mitgliedern und vor allem auch ihrem Ansehen schuldig. Wer es unternehmen will, erfolgreich zu wirken, muß natürlich alle seinem Vorhaben günstigen Momente in Anspruch nehmen. Das gilt auch für uns und das für unser Vorhaben günstige Moment ist, daß wir uns allem Anschein nach jetzt wieder in aufsteigenden Wirtschaftsverhältnissen befinden. Ich denke nicht daran, zu behaupten, daß uns wieder sogenannte „Gründerjahre“ bevorstehen, ich gehe nicht einmal so weit, zu behaupten, daß die steigende Tendenz schon in allen Gewerben besteht, aber ich glaube sagen zu können: Die wirtschaftliche Depression ist vorbei, der Ebbe folgt nun voraussichtlich die Fluth! Die steigenden Reichs- und Staatseinnahmen vom Verkehr, besonders von den Eisenbahnen, neben der lebhafteren Nachfrage nach Arbeitskräften, begründen meine Behauptung. Denn der Verkehr ist der Thermometer für die wirtschaftliche Temperatur und die Steigerung der Wirtschaftstemperatur zeigt uns, daß der in den Leitsätzen vorgesehene günstige Zeitpunkt eingetreten ist, und da heißt es nun, frisch an's Werk! Punkt 7 der Leitsätze, Mittel zur Besserung der Arbeitsverhältnisse, verlangt von uns: „Benutzung aller günstigen Verhältnisse, namentlich steigender Geschäftskonturen, um durch Stellung angemessener (!) Forderungen, so weit irgend möglich (!) auf friedlichem Wege, bessere Lohn- und Arbeitszeitverhältnisse zu erlangen; wobei besonders auch der mißbräuchlichen Herabdrückung der Stück- (Klorb-) Löhne entgegenzutreten ist“, und in der vorausgehenden Nummer 4 der Leitsätze heißt es: „Pfleger der periodischen Lohn- und Arbeitszeit-Statistik, behufs eingehender Kenntniß der Lage des Arbeitsmarktes, und hierauf begründete ernste Durchführung lokaler und nationaler Arbeitsnachweise, wodurch allmählich auf die einfachste und leichteste Weise die vor allem gerechte und nothwendige Ausmerzung der abnorm niedrigen Löhne und überlangen Arbeitszeiten in bestimmten Orten und Gegenden herbeigeführt wird — auch hier unter Mit-

hilfe der Gesetzgebung (§ 120a der Gewerbeordnung).“ Die hier vorgesehene Lohn- und Arbeitszeitstatistik ist für voriges Jahr im Frühjahr dieses Jahres fertig gestellt worden und ist daher auch bereits zu Ihrer Kenntniß gekommen. Ich will darin nicht erst nach einem besonders schlimmen Fall suchen, hier, wo ich das Buch aufschlage, steht unter Greifswald: „Einkommen der Fabrikarbeiter 750, sonstige feste Arbeiter 550—600, Saisonarbeiter 450—500 M. Ausgaben viel größer, da die Löhne seit 20—25 Jahren noch immer dieselben sind. Hier müssen Frau und Kinder mit eingreifen, sonst geht's zum Untergang. Die älteren Kinder tragen Brod oder Bettungen aus, putzen den Studenten die Stiefel und werden auch zu anderen Arbeiten herangezogen, um den kärglichen Verdienst der Eltern etwas zu erhöhen. Bei den Handarbeitern zu lange Arbeitszeit, 12 bis 14 Stunden. Wenn diese Mißstände doch erst einmal abgeschafft wären!“

„Es sollen also Schritte geschehen gegen die enorm niedrigen Löhne und die überlangen Arbeitszeiten. Welche Schritte? wird man fragen. Da antworte ich: Schritte auf Wegen, wie sie von den deutschen Gewerksvereinen vorgezeichnet worden sind, und zwar zuerst auf dem Wege der friedlichen Verständigung mit den Arbeitgebern. Da wird man aber wieder fragen, was hat dies bisher genützt? Um so mehr, da manche verfrüchte friedliche Verständigung oft obendrein in schroffer und kränkender Form abgewiesen worden ist. Das darf uns aber nicht abhalten, bei von uns für richtig erkannten, auch vielfach bewährten Grundsatze aufrecht zu erhalten, ja selbst dann noch nicht, wenn bisher nicht ein einziger Erfolg erzielt worden wäre. Aber die von mir in diesem Frühjahr zusammengestellten Erfolge auf diesem Gebiete sind Zeugen, daß der Weg gangbar ist und schließlich auch zum Ziele führt. Wollten wir den Grundsatz der friedlichen Verständigung aufgeben, dann müßten wir bekennen, daß wir uns irrten und dann einen anderen Weg suchen. Welche anderen Wege aber ständen uns da noch offen? Nur zwei: Entweder die Arbeiter lassen sich Alles gefallen, sind geduldig wie die Schafe, oder sie gehen in das extreme staatssozialistische oder sozialdemokratische Lager.

„Wir sind ein in uns einiges und geschlossenes Heer der friedlichen Arbeiterreform und unsere Aufgabe ist es, unsern in bedrückten Verhältnissen lebenden Genossen zu helfen, emporzukommen.“

„In den Büchern unserer Nationalökonomien, die sich mit der Arbeiterfrage beschäftigen, wird den deutschen Gewerksvereinen nachgerühmt, daß sie Großes in ihrem Kampfenwesen leisten und auch auf dem Gebiete der sittlichen Erziehung und Bildung sehr viel thun, aber in Bezug auf ihre Thätigkeit zur Besserung der Löhne und der Arbeitsverhältnisse ist in jenen Büchern wenig oder gar nichts zu lesen. Manchmal wird uns in diesem Punkte überhaupt jede Wir-

samkeit abgesprochen. Das schmerzt uns Alle und besonders mich persönlich recht tief, war es doch von Anfang an mein Ideal, daß auf dem Gebiete der gründlichen Arbeiterreform von den deutschen Gewerksvereinen recht Großes geleistet werden sollte! Die immer noch zu geringe Mitgliederzahl unserer Organisation trug die Schuld daran, daß hierin bisher zu wenig geschah, nun aber, da wir in den deutschen Gewerksvereinen heute 70 000 selbstbewusste Arbeiter und Handwerker vereinigt sehen, hat uns der Verbandstag die Pflicht auferlegt, auch thätkräftig Hand anzulegen, und wie das auch selbstverständlich ist, zuerst den Hebel da anzusetzen, wo die Verhältnisse besonders traurige sind. Die Verkürzung der Arbeitszeit muß hierbei an die erste Stelle gerückt werden. Hierin sind auch die Arbeitgeber schon vielfach zur besseren Einsicht gekommen. Aus der schon erwähnten Statistik des Verbandes habe ich mir die Arbeitszeiten zusammengestellt und bin dabei zu dem Resultat gekommen, daß z. B. im Gewerbeverein der Maschinenbauer die Hälfte aller Ortsvereine 10 Stunden verzeichnen, dann kommen aber 11 Ortsvereine mit 12 Stunden und 3 Ortsvereine mit 12 1/2 bis 13 1/2 Stunden. Besonders ungünstig lauten die Nachrichten aus den Ortsvereinen der Schuhmacher, der Schneider und der Weber. In diesen Berufen kommen tägliche Arbeitszeiten von 12—16 Stunden gar nicht selten vor.

„Werthe Verbandsge-nossen! Wir dürfen uns nicht sagen lassen, daß wir gegenüber solchen traurigen Zuständen still sitzen. Die Generalräthe und Hauptvorstände müssen da vorgehen. Es bedarf nicht der Streiks, die von uns auf das feste Vertrauen zu unseren Ideen immer empfohlenen Eingangsämter haben sich inzwischen hundertfältig bewährt und selbst unsere extremsten Gegner, die darüber spotteten und uns den Ehrennamen Harmonieapostel gaben, wenden sich selbst heute vielfach an die Eingangsämter und suchen auf friedlichem Wege zum Ziele zu kommen, da sich der Weg des Streiks meist nicht bewährt. Es müßte auch merkwürdig zugehen, wenn vernünftige Menschen es nicht fertig brächten, streitige Fragen zu beiderseitigem Wohl in friedlicher Unterhandlung anzugleichen!

„Unsere Gegner in der Arbeiterbewegung bilden leider noch die Mehrzahl, freilich ist auch ihre Zahl gegenüber der großen Zahl von 12 Millionen Arbeiter noch recht unbedeutend. Aber sie thun doch etwas, wenn auch das, was sie thun, meist falsch ist. Da frage ich nun: Wollen wir immer Andere etwas thun lassen und selbst nichts thun? Was wäre der Erfolg? Unsere Genossen werden mit in die Streiks hineingezogen, müssen auch die Kosten mit aufbringen und die mancherlei Nachteile mit tragen helfen, aber sie haben gewöhnlich kein Wort mitzureden. Uns fragt man nicht, läßt uns aber mit flehen und beschimpft

Mit jedem Jahre mehr haben Erfahrung und Wissenschaft das Zutreffende des Gewerkevereins- Standpunktes bewiesen: das friedliche Vereinbarungs auch auf sozialem Gebiete nicht nur möglich, sondern allein richtig und heilsam ist, und schon im Jahre 1890 hat das deutsche Reich diese Erkenntnis durch gesetzliche Einführung der Eingungämter sanktioniert. Denn diese neue Einrichtung beruht im tiefsten Grunde auf der Erfahrung, daß, wie einerseits reichliche Beschäftigung und Entlohnung der Arbeiter eine intelligente, tüchtige und gedehende Unternehmerschaft erforderlich, so andererseits die materielle, geistige und sittliche Hebung des Arbeiterstandes für Produktion und Absatz unentbehrlich ist und demnach mit den wahren Interessen der Arbeitgeber nicht in Widerspruch, sondern in vollem Einklang steht.

„Wenn dies irgendwo unüberleglich erwiesen ist, so ist es sicher auf einem der wichtigsten und streitigsten Gebiete der Arbeiterfrage, demjenigen Satz: das Interesse der Arbeiter verlangt möglichst kurze, das der Arbeitgeber möglichst lange Arbeitszeit — also vollständiger Gegensatz! Wie einleuchtend, ja selbstverständlich ersuchen das! Und doch erweist es sich als ein Trugschluß.“

„Gewiß, die Arbeiter besitzen ein hohes und dringendes Interesse an Verringerung übermäßiger Arbeitsdauer. Vor allem schädigt letztere ihre Gesundheit und dauernde Arbeitsfähigkeit durch vorzeitige Aufreißung ihrer Kraft, am Stärksten im jugendlichen Alter und beim weiblichen Geschlecht, aber sehr erheblich auch bei erwachsenen Männern, deren Muskeln, Gefäße und Nerven doch auch dem physiologischen Gesetze der Schädlichkeit überlanger Anstrengungen unterliegen. Unter dieser Leidet aber in hohem Grade das Familienleben, das Fundament aller menschlichen Gerechtigkeit und Wohlfahrt. Wenn der Vater, ja wenn beide Eltern abgemattet und erschöpft fast nur zur Nachtzeit daheim, bei den Kindern stuh, wie kann da von leiblicher und geistiger Pflege, von Erziehung, von Familienglück und Familiensinn die Rede sein? Und endlich verhindert die übermäßige Arbeitszeit den Arbeiter, seinen Pflichten und seinen Rechten als moderner Mensch, Gemeindeg- und Staatsbürger, wahrhaft zu genügen, sie steht in Widerspruch mit dem allgemeinen Wahlrecht, das die all-

gemeine Bildung und die Zeit zu ihrer Erwerbung voraussetzt, sie macht dadurch die Masse der Wähler zum Spielball meist extremer Einflüsse und untergräbt damit die gesunde Entwicklung von Gemeinde, Staat und Reich. Wahrlich, nicht nur das Interesse der Arbeiter, nein auch die Wohlfahrt des Vaterlandes erheblich gebietet die Verkürzung der Arbeitszeit auf das der Natur und der fortschreitenden Kultur angemessene Maß. Der erste Theil des angeführten Satzes, in diesem Sinne aufgefaßt, ist sonach richtig.“

„Wie steht es aber mit dem zweiten Theile? Verlangt das Interesse der Arbeitgeber wirklich eine möglichst lange Arbeitsdauer? Dieser allerdings weit verbreitete Glaube beruht im Wesentlichen auf einem Mißverständnis. Selbst vom reinen Erwerbsstandpunkt besteht das Interesse des Arbeitgebers nicht in der Zahl der Stunden, während welcher der Arbeiter täglich in der Fabrik oder Werkstatt beschäftigt ist, sondern in der Menge und Güte der Produkte, welche der Arbeiter pro Tag oder pro Woche herstellt — nicht darin, wie lange, sondern wie viel und wie gut gearbeitet wird. Denn der Fabrikant verkauft seinen Unternehmern doch nicht die Arbeitszeit, sondern die Arbeitsleistung.“

„Für die letztere aber bildet die Zeit nur ein Moment, das andere bilden die Schnelligkeit, Stetigkeit und Aufmerksamkeit bei der Arbeit, und diese — so hat die genaue Beobachtung in unzähligen Fällen gelehrt — vermindern sich von einer gewissen Grenze ab mit der Länge der täglichen oder wöchentlichen Arbeitszeit, so daß die Arbeitsleistung, das, worauf es dem Unternehmer allein ankommt, nach Ueberschreitung jener Grenze mit der Dauer der Arbeitszeit nicht zu-, sondern abnimmt. Die übliche Annahme, daß in 18 Stunden mehr geleistet wird als in 12, in 12 mehr als in 11 oder 10, hat sich als ein bedauerlicher Irrthum herausgestellt.“

Es wird dann Bezug genommen auf die Ausführungen mehrerer Fabrikinspektoren-Berichte, die für die Verkürzung der Arbeitszeit eintreten und die Auswahl, die unter diesen Vorkommnissen getroffen wird, ist eine sehr vernünftige. Herr Hirsch theilt den Unternehmern u. A. Folgendes mit:

„Ich thut mir leid, es Ihnen sagen zu müssen, aber Ihr Schützling hat mir einen ganz und gar schlechten Eindruck gemacht; mir kommt es wie Affektation vor, wenn einer sein Glend so zur Schau trägt.“

„Ich wollte etwas einwenden; ich wollte Herrn Hilfsmayer versichern, daß die Armut dieses Menschen wirklich, nur allzu wirkliche Armut sei, aber er ließ mich nicht zum Wort kommen.“

„Ja, ich weiß schon, was Sie sagen wollen, Sie wollen mir versichern, daß er arm ist. Nun, und wenn er auch arm ist, so ist das noch kein Grund, um verlottert einherzugehen. Ich bin auch arm gewesen, ganz gewiß ärmer als Ihr Schützling. Bin aber immer anständig geblieben, habe immer Kammerdiener, Reitpferd und schwarzen Frack gehabt. Verstehen Sie mich recht, ich bitte Sie, mißverstehen Sie mich ja nicht, ich verlange nicht von den Armen, daß sie 100 000 Francs Renten haben, o nein! Aber wenn ich mich ihrer annehmen soll, müssen sie anständig sein, ja anständig, das ist das Wort, das verlange ich. Nur keine unordentliche Bekleidung, nur das nicht! Sie kennen unseren großen Romanbichter Paul Bourget, Sie werden ihm gewiß nicht absprechen, daß er die menschliche Seele, wie kein Zweiter, bis auf den untersten Grund kennt; nun, der sagt mir eines Tages: „Nichts ist widerwärtiger als die Lumben eines Armen, und

„Bezüglich des Aufsichtsbezirks Plauen l. B., in welchem eine zwölfstündige Arbeitszeit die Regel bildet, wird darauf hingewiesen, daß eine kürzere Arbeitsdauer sehr wohl nicht nur mit den Interessen der Arbeiter, sondern auch der Arbeitgeber vereinbar sein würde. Es heißt in dem Bericht u. A.: „Als Thatsache wurde in zwei Fabriken in Erfahrung gebracht, daß das Arbeitspersonal, dessen Arbeitszeit in Folge unzureichender Aufträge von zwölf auf zehn Stunden herabgemindert worden war, Blumen weniger Tage gelernt hatte, den durch jene Kürzung verursachten Lohnverlust völlig auszugleichen, d. h. in der kürzeren Arbeitszeit den früheren Verdienst wieder zu erzielen“ (selbstverständlich durch die entsprechend größere, intensivere Arbeitsleistung).“

„In dem Bericht für Mittel- und Unterfranken vom Jahre 1886 wird ausgeführt: „Nicht selten hört man die Erfahrung bestätigen, daß bei Verkürzung der Arbeitszeit die Leistung nicht sinkt, weil zur Verhinderung einer Einkommensminderung die kürzere Zeit emsiger ausgenutzt wird, und es ist eigentlich verwunderlich, daß man nicht öfter in der Industrie das Streben antrifft, auf Grund dieser Erfahrung auf eine Verkürzung der Arbeitszeit hinzuwirken, die doch für alle Beteiligten nur nützlich und angenehm sein kann.“

„Es wird auch von anderen Aufsichtsbeamten darauf aufmerksam gemacht, daß die Leistungsfähigkeit der Arbeiter mit einer zu langen Arbeitszeit sich verringert und daß die Unglücksfälle sich vermehren, da naturgemäß schon nach zwölf (richtiger schon nach zehn und bei besonders schwerer, ungesunder Arbeit schon nach acht, ja sechs) Arbeitsstunden die Spannkraft und Aufmerksamkeit der Leute abnehmen.“ Andererseits wird an der Hand praktischer Erfahrungen darzuthun versucht, daß eine angemessene Herabsetzung der Arbeitsdauer, etwa auf zehn Stunden, die Güte der Arbeit erhöhen und zugleich die Menge der hergestellten Produkte nicht vermindern werde.“

Zum Beweise, daß die gleichen Erfahrungen bis in die neueste Zeit amtlich konstatiert werden, sei nur auf die Berichte preussischer, sächsischer und badischer Fabrikinspektoren für das letzte Berichtsjahr, 1894, hingewiesen.

„Sie sind auch so unklugartig!“ Und doch ist es dieser selbe Paul Bourget, der uns die Religion der Leiden der Menschen geschaffen.“

Vor solchen Argumenten mußte ich verstummen. Herr Hilfsmayer benutzte meine Fassungslosigkeit, um mich mit dem letzten Schlag seiner Bogel auf meinen verdutzten Schädel zu treffen; er fuhr fort:

„Und dann, ehrlich gesprochen, glauben Sie, daß, wenn ich meine Zeit daran vergeudet hätte, solche Arme zu unterstützen, daß man mir dafür das Kreuz des Kommandeurs der Ehrenlegion gegeben hätte? . . . Nein, mein Freund, es thut mir unendlich leid, bedauere sehr, aber für Ihren jungen Mann kann ich nichts thun . . . übrigens habe ich andere Geschäfte. Ich bin ganz Feuer und Flamme für eine Anstalt, die Sie vielleicht nicht einmal kennen, die aber allerliebste ist: „Die Klünste der Waisen“. Man hatte mich früher schon gebeten, ich möge doch etwas für diese Anstalt geben, und ich weiß nicht, warum ich dummerweise mich nicht daran betheiligen wollte. Man hat oft so grundlose Voreingenommenheiten. Dieses Jahr habe ich das Stift besucht, ich habe gesehen und bin entzückt, begeistert! Stellen Sie sich vor: Sie sehen eine Anzahl junger Mädchen, worunter einige recht hübsch sind, und die man im Klavierspielen, im Porzellanmalen und Deklamiren unterrichtet.“

„Es ist also gänzlich falsch, daß die Interessen der Arbeitgeber und Arbeiter gerade hinsichtlich der Arbeitszeit sich entgegenstehen. In allen Gewerks- und Industriezweigen gibt es vielmehr ein Bestreben, das den technischen und wirtschaftlichen, wie den idealen Interessen beider Theile und zugleich denen des Gemeinwefens entspricht. Die ganz überwiegende Mehrzahl der Arbeiter und namenlich der Gewerkevereiner denken nicht daran, die Arbeitszeit plötzlich auf ein Minimum herabzusetzen, sie halten unter den heutigen Verhältnissen in den normalen (d. h. den nicht besonders gesundheitschädlichen und intensiven) Betrieben 10 Stunden für die angemessene tägliche Arbeitsdauer, bei der Arbeitgeber und Arbeiter gut bestehen können. Daß dies zutrifft, wird ja auch dadurch bestätigt, daß thatsächlich in einer sehr großen Zahl von Betrieben der 10stündige Arbeitstag schon seit Jahren von den Unternehmern selbst eingeführt und aufrecht erhalten ist.“

„Um so auffällender und bedauerlicher ist es, daß trotz alledem noch immer ein Theil der Arbeitgeber hartnäckig an einer längeren, oft genug bedeutend längeren Arbeitszeit festhält, nicht selten an denselben Orten, wo in ganz gleichartigen Betrieben schon seit Jahren der zehn- stündige Arbeitstag mit dem besten Erfolge besteht. Der Grund kann nur entweder Vorurtheil oder Eigensinn oder das Streben sein, den Gewerksgenossen Schlenkerkonkurrenz auf Kosten der Gesundheit und des Familienlebens der Arbeiter zu machen, ein Verfahren, das die Bezeichnung als „unkauter Wettbewerb“ mehr verdient, als manches Andere und dabei, wie nachgewiesen, seinen Zweck nicht einmal erreicht, wohl aber den sozialen Frieden auf's Schwerste gefährdet!“

„Hier sollten die verehrlichen Arbeitgebervereine und Verbände vor Allem eingreifen — sie würden dadurch zeigen, daß sie die Ehre und Wohlfahrt nicht nur der Unternehmer, sondern, wie sie es doch in ihren Statuten und Schriften versichern, auch der Arbeiter im Auge haben. Keine bessere Fürsorge und Wohlfahrts Einrichtung für die eigenen Arbeiter kann es geben, als die Durchführung einer geregelten, mäßigen Arbeitszeit. Dafür werden die Arbeiter fast ohne Ausnahme ihren Arbeitgebern aufrichtig Dank wissen,“

„Es ist reizend, geradezu bezaubernd. . . Das lasse ich mir gefallen. Das nenne ich Unterstützung verdienende Armut, dabei ist nichts Abstoßendes, nichts Ueberwärtiges. Und bedenken Sie die soziale Tragweite einer solchen Erziehung. . . Bedenken Sie, welche reichen und gefälligen Hilfsquellen man diesen armen Mädchen eröffnet, um im Leben würdig weiter zu kommen. . . Klavier, Pinsel, Litteratur. . . die werden niemals in Verlegenheit kommen, die werden sich immer oben zu halten wissen. . . so etwas muß man unterstützen. . . aber Ihr junger Mann, was soll ich für ihn thun? Was ist's mit ihm? Er ist nicht hübsch, er ist schlecht gekleidet, ich bin gewiß, er wäre nicht einmal fähig, das „Bebet der Jungfrau“ auf dem Piano zu spielen, er könnte auch kein Sträußchen auf einen Teller malen. . . Und dann, wie soll ich ihn auf meiner Liste unterbringen? Es ist unangenehm für ihn, aber ich kann nicht dafür. . .“

Herr Hilfsmayer war aufgestanden, er geleitete mich an die Thür seines Arbeitszimmers, drückte mir herzlich die Hand und sagte mit sentenziöser Stimme:

„Merken Sie sich das wohl, lieber Herr, ich glaube nicht an individuelles Glend! . . .“ („Gleichheit.“)

„Theil geworden sein. Des Mittelds werthes Glend lindern zu können, das ist ein Glück, das Ihre schöne Seele mit Dank erfüllen muß.“

„Ach“, seufzte der wohlthätige Mann, „es gibt ja gar keine würdigen Armen, oder doch so wenige, daß wirklich nicht der Mühe werth wäre, sich ihrer anzunehmen.“

„Ich kenne solche“, beehrte ich mich einzunehmen, denn ich war froh, nun doch endlich zum Gegenstand meines Versuches übergehen zu können. „Ja, ich kenne solche; der junge Mann, von dem ich Ihnen vor einigen Tagen gesprochen, und dessen Geschichte herzerreißend ist. . .“

„Aber Herr Hilfsmayer unterbrach mich lebhaft.“

„Er hat ein verdächtiges Aussehen, Ihr junger Mann, und sein Aeußeres gefällt mir gar nicht. . . Zur Noth will ich Ihnen zugeben, daß bei unserer sozialen Organisation eine Frau oder auch ein Greis hilfbedürftig und hilfswürdig sein kann, aber ein junger Mann in seinem Alter? Das kommt mir doch unnatürlich vor; das ist verdächtig. Ich fürchte, ich fürchte, daß hinter diesem Glend etwas steckt, das faul ist. . . Uebrigens haben mir gleich seine zerfetzten Kleider, seine zertrümmerten Schuhe und seine mageren Gesichtszüge mißfallen. Ja, so was mißfällt mir, es ist unanständig, im höchsten Grad unpassend! Es

und die Arbeitgeber werden den schönsten Lohn dafür in der Zuständigkeit und Freundschaft ihrer Arbeiterschaft finden.

Wo aber solche Initiativen der Unternehmer nicht Platz greifen, da sollen alle einschlägigen und wohlmeinenden Arbeitgeber — welche doch nach unserer Ueberzeugung die große Mehrzahl, zumal in unserem Vaterlande, ausmachen (!) wenigstens den Anträgen ihrer Arbeiter auf angereichertere Verfügung der Arbeitszeit freundlich entgegenkommen.

Nach den für solche Schreibbriefe üblichen Schlussphrasen wird „vertrauensvoll“ der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß nun recht bald die Herren Arbeitgeber die Pfade der Harmonie einschlagen und freiwillig die verkürzte Arbeitszeit einführen würden.

So viel lunterbuntes Zeug und albernere Gewäsch in den Berliner Verhandlungen zu Tage gefördert worden ist, so läßt sich doch andererseits nicht leugnen, daß an allen Orten des baulichen Gewerkschaftsbereiches das Bewußtsein der Arbeiter sichtbar wird, daß es so nicht fortgehen kann, sondern zu energischer Arbeit vorgeschritten werden muß.

Zum Schluß noch eine kleine Illustration der Gesinnungsgemeinheit, die z. B. in der Redaktion des Hirsch-Dunker'schen Hauptorgans, des „Gewerkvereins“ herrscht.

Angehörigen der Arbeiterklasse beigegeben in den Fährlichkeiten des täglichen Lebens, unter Ausschluss jeglicher politischen Tendenz.

Ueber dieses wahrhaft gemetunkelige Institut, welches als solches auch von Gegnern der Sozialdemokratie, soweit dieselben sich nur einen funken Objektivist bewahrt haben, anerkannt wird, schreibt Herr Goldschmidt, der Nachfolger Hirsch's in der „Schriftleitung“ des „Gewerkvereins“:

„Die Sozialdemokraten Nürnberg's haben zur Förderung ihrer politischen Propaganda ein sogenanntes Arbeitersekretariat errichtet. Um den eigentlichen Zweck zu bewerkstelligen, werden in diesem Sekretariat auch mancherlei nützliche Dinge getrieben, so daß man die Sache noch hingehen lassen könnte.

Über: Frage eines Gewerkschaftsleiters und es kommt der Bourgeois zum Vorschein!

Befreiung von der Arbeitslast durch die Maschine.

Zeitschriften, wie der „American Scientific“, werden nach der Prävention ihrer Publikations-Unternehmer zu dem Zwecke herausgegeben, um in populärer Weise wissenschaftliche Kenntnisse zu verbreiten und neben der beruflichen die allgemeine Volksbildung zu fördern.

lich-ökonomischen Abvokaten, der ungefähr so lautet:

Hat es nicht Zeiten gegeben, in denen Könige und Fürsten sich schon sehr reich und glücklich dünkten, wenn sie ein Hemd besaßen . . . jetzt aber besitzen die meisten Arbeiter sogar ein Wertebüchgen Hemden oder deren noch mehr.

Damit genug von der „Wissenschaft“ des genannten Blattes. Es gibt ja allerdings Tausende von Arbeitern — und die Zahl dieser Tausende ist in beständigem Wachsen —, die es am eigenen Leibe empfinden, daß schon heute, unter dem kapitalistischen System, die Maschine den Arbeiter von der Arbeitslast sogar in noch größerem Maße befreit, als ihm lieb ist.

Arbeitslosigkeit! Was bedeutet das nicht alles an Elend peiniger Noth für den Lohnsklaven? — Abgeleget werden! Wie ein Damoklesschwert schwebt über dem Haupte des modernen Sklaven dieses die Sicherheit seiner Existenz bedrohende, Unabwärtende, kapitalistische Verhängnis, während er daran denkt, daß dem leibeigenen Sklaven früherer Zeiten wenigstens das Eine gewährt war: die Sicherheit seiner Existenz.

Und doch, freilich in ganz anderem Sinne als der Skribist der bürgerlichen Volksverdummungsorgane es sich träumen läßt, ist die Maschine schon in vollem Gange, um sich aus einem eisernen Kollegen und Konkurrenten in einen wahrhaft die Arbeiter befreienden eisernen Knecht, in einen eisernen Sklaven der arbeitenden Menschheit zu verwandeln.

Zustand, auf den die Kluder eines neuen goldenen Zeitalters zurückblicken werden wie auf die kaum noch verständliche Beklemmung des Abdrückens einer glückselig überstandenen langen und dunklen Nacht.

Uim dieses — wenn man es so nennen will: sozialistische Ideal — es ist mehr als ein Ideal! zu verwirklichen, dazu stehen, wie an dieser Stelle gezeigt, eiserne Kollegen mit einer Arbeitskraft von mehr als 20 000 Millionen Männer-Arbeitskräften bereit, die darauf warten, in eiserne Knechte oder Sklaven verwandelt zu werden.

Der Kampf um diese Freiheit, das ist das letzte Wort im Programm des Klassenbewußten Kampfes der Arbeiterklasse in allen Ländern.

Das Vereins- und Versammlungsrecht im Lande der wiedergewonnenen Brüder.

Als im vorigen Jahre der Unterstaats-Sekretär v. Köller in Folge seiner Beförderung zum preussischen Polizeiminister Elfaß-Lothringen verließ, gab es Viele, die da hofften, daß nunmehr in der Handhabung des Vereins- und Versammlungsrechtes eine Besserung zu Gunsten der Arbeiter eintreten würde.

Köller ist todt, es lebe Köller! Obwohl derselbe schon seit Jahresfrist nicht mehr in Elfaß-Lothringen regiert und dem Handwerk des „Zeitungsstodtschlagens“ nicht mehr obliegt, so waltet sein Geist noch unverbrochen in jeder Amtsstube unseres Reichslandes weiter und jedem Aktentück scheint derselbe den Stempel aufgedrückt zu haben.

Besold Jacoby hat in diesem Werke mit scharfen scharfsinnigen Gesichtspunkten die moderne Gesellschaft gezeichnet...

ten Ihnen bei, daß jeder Pfennig, der für diesen Zweck ausgegeben wird, hinausgeworfenes Geld ist...

Verbands-Anzeigen.

Zu jeder Versammlung werden neue Mitglieder aufgenommen und können Beiträge bezahlt werden.

Nachm. Montag, 2. Dez., Abds. halb 9 Uhr, Gilsdorfstraße 8, Mitglieder-Versammlung...

Altona. Montag, 2. Dez., Abds. halb 9 Uhr, Wittgaleber-Versammlung bei Meyer, Hospitalstr. 1.

Bergedorf. Sonnabend, 7. Dez., Abds. 8 Uhr, in „Stadt Schwerin“ Mitglieder-Versammlung.

Pletersfeld. (Sektion der Fellenhauer.) Sonntag, 1. Dez., Vorm. 10 Uhr, bei Herrn Wellmann, Gatterbaum, Versammlung.

Die Restanten werden ersucht, ihren Verpflichtungen nachzukommen.

Reichenau. Sonntag, 8. Dez., Abds. halb 9 Uhr, in „Stadt Schwerin“ Mitglieder-Versammlung.

Reichenau. Sonntag, 8. Dez., Abds. halb 9 Uhr, in „Stadt Schwerin“ Mitglieder-Versammlung.

Reichenau. Sonntag, 8. Dez., Abds. halb 9 Uhr, in „Stadt Schwerin“ Mitglieder-Versammlung.

Reichenau. Sonntag, 8. Dez., Abds. halb 9 Uhr, in „Stadt Schwerin“ Mitglieder-Versammlung.

Reichenau. Sonntag, 8. Dez., Abds. halb 9 Uhr, in „Stadt Schwerin“ Mitglieder-Versammlung.

Reichenau. Sonntag, 8. Dez., Abds. halb 9 Uhr, in „Stadt Schwerin“ Mitglieder-Versammlung.

Reichenau. Sonntag, 8. Dez., Abds. halb 9 Uhr, in „Stadt Schwerin“ Mitglieder-Versammlung.

Reichenau. Sonntag, 8. Dez., Abds. halb 9 Uhr, in „Stadt Schwerin“ Mitglieder-Versammlung.

Reichenau. Sonntag, 8. Dez., Abds. halb 9 Uhr, in „Stadt Schwerin“ Mitglieder-Versammlung.

Reichenau. Sonntag, 8. Dez., Abds. halb 9 Uhr, in „Stadt Schwerin“ Mitglieder-Versammlung.

Reichenau. Sonntag, 8. Dez., Abds. halb 9 Uhr, in „Stadt Schwerin“ Mitglieder-Versammlung.

Reichenau. Sonntag, 8. Dez., Abds. halb 9 Uhr, in „Stadt Schwerin“ Mitglieder-Versammlung.

Reichenau. Sonntag, 8. Dez., Abds. halb 9 Uhr, in „Stadt Schwerin“ Mitglieder-Versammlung.

Reichenau. Sonntag, 8. Dez., Abds. halb 9 Uhr, in „Stadt Schwerin“ Mitglieder-Versammlung.

Reichenau. Sonntag, 8. Dez., Abds. halb 9 Uhr, in „Stadt Schwerin“ Mitglieder-Versammlung.

Reichenau. Sonntag, 8. Dez., Abds. halb 9 Uhr, in „Stadt Schwerin“ Mitglieder-Versammlung.

Reichenau. Sonntag, 8. Dez., Abds. halb 9 Uhr, in „Stadt Schwerin“ Mitglieder-Versammlung.

Reichenau. Sonntag, 8. Dez., Abds. halb 9 Uhr, in „Stadt Schwerin“ Mitglieder-Versammlung.

Reichenau. Sonntag, 8. Dez., Abds. halb 9 Uhr, in „Stadt Schwerin“ Mitglieder-Versammlung.

Reichenau. Sonntag, 8. Dez., Abds. halb 9 Uhr, in „Stadt Schwerin“ Mitglieder-Versammlung.

Reichenau. Sonntag, 8. Dez., Abds. halb 9 Uhr, in „Stadt Schwerin“ Mitglieder-Versammlung.

Reichenau. Sonntag, 8. Dez., Abds. halb 9 Uhr, in „Stadt Schwerin“ Mitglieder-Versammlung.

Hamburg. (Sektion der Klempner.) Die regelmäßigen Mitgliederversammlungen finden jeden ersten Dienstag im Monat im Kilmers Restaurant...

Hannover. Dienstag, den 3. Dezember, Abends halb 9 Uhr, bei Grending, Kängestraße, Versammlung.

Hildesheim. Sonnabend, 7. Dez., Abends 8 Uhr, in der Zentral-Herberge, Mitglieder-Versammlung.

Hildesheim. Sonntag, 8. Dez., im Bfsh'schen Saal, Vortrag „Die ökonomische Lage und die neuesten Ereignisse im Orient...“

Hildesheim. Sonntag, 1. Dez., im Bfsh'schen Saal, Vortrag „Die ökonomische Lage und die neuesten Ereignisse im Orient...“

Hildesheim. Sonntag, 1. Dez., im Bfsh'schen Saal, Vortrag „Die ökonomische Lage und die neuesten Ereignisse im Orient...“

Hildesheim. Sonntag, 1. Dez., im Bfsh'schen Saal, Vortrag „Die ökonomische Lage und die neuesten Ereignisse im Orient...“

Hildesheim. Sonntag, 1. Dez., im Bfsh'schen Saal, Vortrag „Die ökonomische Lage und die neuesten Ereignisse im Orient...“

Hildesheim. Sonntag, 1. Dez., im Bfsh'schen Saal, Vortrag „Die ökonomische Lage und die neuesten Ereignisse im Orient...“

Hildesheim. Sonntag, 1. Dez., im Bfsh'schen Saal, Vortrag „Die ökonomische Lage und die neuesten Ereignisse im Orient...“

Hildesheim. Sonntag, 1. Dez., im Bfsh'schen Saal, Vortrag „Die ökonomische Lage und die neuesten Ereignisse im Orient...“

Hildesheim. Sonntag, 1. Dez., im Bfsh'schen Saal, Vortrag „Die ökonomische Lage und die neuesten Ereignisse im Orient...“

Hildesheim. Sonntag, 1. Dez., im Bfsh'schen Saal, Vortrag „Die ökonomische Lage und die neuesten Ereignisse im Orient...“

Hildesheim. Sonntag, 1. Dez., im Bfsh'schen Saal, Vortrag „Die ökonomische Lage und die neuesten Ereignisse im Orient...“

Hildesheim. Sonntag, 1. Dez., im Bfsh'schen Saal, Vortrag „Die ökonomische Lage und die neuesten Ereignisse im Orient...“

Hildesheim. Sonntag, 1. Dez., im Bfsh'schen Saal, Vortrag „Die ökonomische Lage und die neuesten Ereignisse im Orient...“

Hildesheim. Sonntag, 1. Dez., im Bfsh'schen Saal, Vortrag „Die ökonomische Lage und die neuesten Ereignisse im Orient...“

Hildesheim. Sonntag, 1. Dez., im Bfsh'schen Saal, Vortrag „Die ökonomische Lage und die neuesten Ereignisse im Orient...“

Hildesheim. Sonntag, 1. Dez., im Bfsh'schen Saal, Vortrag „Die ökonomische Lage und die neuesten Ereignisse im Orient...“

Hildesheim. Sonntag, 1. Dez., im Bfsh'schen Saal, Vortrag „Die ökonomische Lage und die neuesten Ereignisse im Orient...“

Hildesheim. Sonntag, 1. Dez., im Bfsh'schen Saal, Vortrag „Die ökonomische Lage und die neuesten Ereignisse im Orient...“

Hildesheim. Sonntag, 1. Dez., im Bfsh'schen Saal, Vortrag „Die ökonomische Lage und die neuesten Ereignisse im Orient...“

Hildesheim. Sonntag, 1. Dez., im Bfsh'schen Saal, Vortrag „Die ökonomische Lage und die neuesten Ereignisse im Orient...“

Hildesheim. Sonntag, 1. Dez., im Bfsh'schen Saal, Vortrag „Die ökonomische Lage und die neuesten Ereignisse im Orient...“

Hildesheim. Sonntag, 1. Dez., im Bfsh'schen Saal, Vortrag „Die ökonomische Lage und die neuesten Ereignisse im Orient...“

Hildesheim. Sonntag, 1. Dez., im Bfsh'schen Saal, Vortrag „Die ökonomische Lage und die neuesten Ereignisse im Orient...“

Hildesheim. Sonntag, 1. Dez., im Bfsh'schen Saal, Vortrag „Die ökonomische Lage und die neuesten Ereignisse im Orient...“

Hildesheim. Sonntag, 1. Dez., im Bfsh'schen Saal, Vortrag „Die ökonomische Lage und die neuesten Ereignisse im Orient...“

Hildesheim. Sonntag, 1. Dez., im Bfsh'schen Saal, Vortrag „Die ökonomische Lage und die neuesten Ereignisse im Orient...“

Hildesheim. Sonntag, 1. Dez., im Bfsh'schen Saal, Vortrag „Die ökonomische Lage und die neuesten Ereignisse im Orient...“

Hildesheim. Sonntag, 1. Dez., im Bfsh'schen Saal, Vortrag „Die ökonomische Lage und die neuesten Ereignisse im Orient...“

Hildesheim. Sonntag, 1. Dez., im Bfsh'schen Saal, Vortrag „Die ökonomische Lage und die neuesten Ereignisse im Orient...“

Hildesheim. Sonntag, 1. Dez., im Bfsh'schen Saal, Vortrag „Die ökonomische Lage und die neuesten Ereignisse im Orient...“

fors und Besprechung über die Verbreitung der Flugblätter.

Allgem. Kranken- und Sterbhefte der Metallarbeiter.

Frankenthal. Sonntag, 8. Dezember, Vorm. 10 Uhr, in der Wirtschaft zur „Eintracht“ (Sal. Flud) in Wadobach bei Neustadt...

Oeffentl. Versammlungen.

Dresden. Sonnabend, 7. Dez., Abds. halb 9 Uhr, öffentliche Metallarbeiter-Versammlung für Dresden-Stadt und Umgebung im „Lianon“...

Anzeigen.

Der Former Bernhard Blumendahl, geb. in Greifswalde, W.-Nr. 108 290, wird hiermit aufgesordert...

Der Schlosser Theodor Schädler aus Volkterhausen wird ersucht, seine Adresse an Hermann Wiedemann in Dinstetten, behufs Wichtigeitung seines Buchs, einzufenden.

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß der Selbige Herr Rudolf Seifler, geb. am 31. August 1858 zu Bernau, Buch-Nr. 89 491, von hier abreiste...

Warnung. Wir warnen hiermit vor dem Mechaniker Robert Fuchsler von Wagsburg, Buch-Nr. 112 761, eingetreten in Böhren am 22. Sept. 1895.

Hierdurch ersuche ich meinen Bruder, den Former Robert Meyer, zuletzt in Gannstatt, um Angabe seiner Adresse...

Ich ersuche, mir den Aufenthalt, resp. die Adresse der Verbandsmitglieder Theodor Dahne, Resselshaus aus Hamburg...

Ein tüchtiger Feilenhauergehilfe wird gesucht bei Leonhard Zimmer, Feilenhauer- und Schleifmühlbesitzer...

Suche sofort zwei tüchtige Feilenhauer. C. Fr. Wiefemann, Ferkeln, Wilhelmstraße 2.

Ein lediger Schleifer, welcher auch etwas Scheeren und Rasirmesser schleifen kann, wird gesucht bei Leonhard Zimmer...

Tüchtiger Feilenhauer gesucht bei Gust. Stone, Düsseldorf.

Ein Madler auf Insektennadeln (Stempeln), findet dauernde und lohnende Beschäftigung. Herm. Klüger, Berlin, Walbertstr. 5.

Veränderungshalber sofort eine flottgehende Feilenhauererei zu verkaufen. Off. unter N. W. 332 an die Exp. erbeten.

Ein tüchtiger Feilenhauergehilfe, der in allen Arbeiten bewandert ist, wird bei dauernder Stellung gesucht. Max Damer's Wwe., Chaus. bahr. Wald.

Suche sofort einen tüchtigen Feilenhauer bei dauernder und lohnender Stellung. P. Duhalla, Feilenhauererei, Ludwigsdorf b. Görlitz.

Briefkasten.

C. in B. Wir haben den Aufruf zu der Fellenhauerkonferenz gelesen...